

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 44

Vorwort: Editorial
Autor: Raschle, Iwan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hand aufs Herz, geschätzte Leserin: Haben Sie am letzten Abstimmungs-sonntag einen Schritt nach draussen gewagt, führte Ihr Sonntagsspaziergang am Abstimmungslokal vorbei, und waren Sie auch drinnen? Standen Sie vor der Urne für oder gegen das Antirassismugesetz ein? Haben Sie Ihre Bürgerinnenpflicht erfüllt?

Sie schliefen bis gegen Mittag und hatten nach dem Frühstück noch das Protokoll der Frauengruppe zu schreiben? Und Sie, Leser, waren squashen, in der Sauna, noch im Bett oder beim Nachbarn zum Frühstück eingeladen, konnten deshalb also nicht tun, was eines rechten Schweizer Ehre gebührt an einem solch heiligen Tag?

Ja, was glauben Sie denn eigentlich? Sie seien nur auf dem Papier Bürgerin oder Bürger dieses Landes? Kümmern Sie sich denn überhaupt nicht darum, was Ihre Nachbarn entscheiden, wie sich die Schweiz entwickelt? Wollen sie nicht mitentscheiden, mitreden, die Politik mitgestalten?

Das sei Ihnen egal, sagen Sie. Davon hänge Ihr Wohlbefinden nicht ab, wohl aber vom sonntäglichen Brunch beim Nachbarn, mit dem man ohnehin nicht reden kann über Politik und dergleichen, aber zusammensitzen und lachen, ausserdem sei der Sonntagsspaziergang auch ohne Stimmrechtsausweis in der Tasche überaus erholend und vergnüglich?

Ganz herzliche Gratulation! So wie Sie denken mehr als die Hälfte der stimmberechtigten Schweizerinnen und Schweizer (die andern haben ohnehin nichts zu melden), und das ist alles andere als verwerflich. Sie sind ganz einfach ein moderner, selbstbestimmter Mensch und räumen sich das Recht ein, sonntags lieber ausgiebig zu frühstücken, als zur Urne zu pilgern.

Solange Sie nicht in der Stadt Zürich wohnen, werden Sie keine Mühe mit dieser Auffassung von bürgerlicher Pflichterfüllung, von politischem Engagement haben. Mittlerweile kennt fast jede Gemeinde die briefliche Abstimmung, nur die Stadtzürcher geben sich stur: Wer in der Limmatstadt mitbestimmen will, soll am Sonntag gefälligst aufstehen oder sich einige Tage vorher an der Urne efinden. Die Demokratie ist ein kostbares Gut,

da darf man als Anbieter schon etwas verlangen, nicht wahr. Zum Beispiel die briefliche Stimmabgabe nur jenen ermöglichen, die ihren Zettel wirklich nicht vor Ort einlegen können.

Dass die puritanischen Zürcher, vor allem seit sie das Gefühl haben, als rot-grüne Mehrheit sogenannte alternativ zu regieren, keine Stimmerleichterungen tolerieren, loben aufgeschlossene Bürgerinnen und Bürger schon lange, schliesslich hat sich schon manch ein verschobener Wochenendausflug ins Ausland politisch ausbezahlt. Dass sich die Staatspolitische Kommission des Nationalrates gegen einen Stimm- und Wahlzwang respektive gegen eine (geringe) Busse für säumige Bürgerinnen und Bürger ausspricht, ist hingegen eine Überraschung.

Abstinente Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, so will es die Kommission, sollen auch künftig keine (symbolische) Strafe bezahlen müssen für ihre politische Faulheit oder Gleichgültigkeit, weil sie ja alt genug sind, um darüber zu befinden, ob sie sich am politischen Leben beteiligen wollen oder nicht. Das ist gut so, denn sonst sähe die Bilanz für unsere Regierung und für die politisierenden Eliten noch schlechter aus. Man stelle sich nur die Abstimmungs- und Wahlschlappen vor, wenn einige Prozent der Stimmberechtigten mehr an die Urne pilgerten!

Das ist aber auch schlecht, denn ohne Zwang lässt sich hierzulande niemand hinreissen zu Spitzenleistungen! Offensichtlich wird das, wenn man die Sportszene Schweiz unter die Lupe nimmt. Ohne Sport wäre die Schweiz ein kleines, unbedeutendes Land. Dank unseren Helden sind wir wer. Und weshalb bringen wir sportliche Grössen hervor? Weil der Turnunterricht vorgeschrieben ist bis zur Maturität beziehungsweise bis zur Lehrabschlussprüfung. Ganz im Gegensatz zum Staatskundeunterricht, der nur gerade halb so viele Pflichtstunden beansprucht im Schulprogramm. Wohl zu Recht, wie Adolf Ogis Karriere zeigt.

INHALT

- 7** Vor den Reformen das Wichtige erledigen
- 10** Neue Unterhaltungskiste am Schweizer Fernsehen
- 14** Die Jugend soll sich wieder am Leben erfreuen
- 18** Gespräch mit dem Pfarrer
- 23** Exklusiv: Das Geheimnis der Sonnentempler
- 33** Briefe, Impressum
- 41** Nebizin: Georg Kreisler, Basler Theater-Forum, Film

Titelblatt: Ossi Möhr